

Āryadeva – der Madhyamaka-Gelehrte

Buddhistische Klassiker: Teil 8



Der letzte Teil der Klassiker-Serie beschäftigt sich mit Āryadeva, dem Gelehrten der Philosophie des Mittleren Weges (Madhyamaka). Der Text gibt Hinweise zu den wichtigsten Übersetzungen seiner Werke in englischer und deutscher Sprache. S.H. der Dalai Lama wird bei seiner Veranstaltung 2007 in Hamburg die wichtigste Schrift dieses Meisters erklären: „Die Vierhundert Verse“.

von Carola Roloff

Āryadeva (2./3. Jh.) gilt als geistiger Sohn und berühmtester Schüler Nāgārjunas. Seine Werke wurden stark von Nāgārjuna beeinflusst. Nach Frauwallner (1994) „liegt bei ihm der seltene Fall vor, dass ein bedeutender Schüler in vollständiger Übereinstimmung mit seinem Lehrer wirkt und ihn aufs glücklichste ergänzt. Er stimmt in allen wesentlichen Anschauungen mit Nāgārjuna überein, geht aber in der Art der Darstellung über ihn hinaus.“ Interessant ist, dass Āryadeva nicht

nur nach der tibetischen Tradition neben Nāgārjuna als Wegbereiter des Mahāyāna gilt, sondern auch in der indischen Linie des Zen unter dem Namen Kanadeva als der 15. Patriarch bekannt ist.

DAS LEBEN ĀRYADEVAS

Der Überlieferung nach stammte Āryadeva, auch bekannt als Bodhisattva Deva, aus Ceylon. Während Frauwallner ihn auf Anfang des 3. Jh. datiert, führt Lang (1986) Gründe an,

warum er schon Mitte des 2. bis Mitte des 3. Jh. gelebt haben muss.

Āryadeva wurde als Sohn eines Königs geboren und entsagte dieser Stellung, indem er Mönch wurde und in dem südindischen Königreich Śātavāhana bei Nāgārjuna in die Lehre ging. Einige Gelehrte vermuten, dass es sich bei ihm um den Thera Deva handelt, der in den singhalesischen Chroniken *Dīpavaṃsa* (XXII, 41 und 50) und *Mahāvaṃsa* (XXXVI, 29) erwähnt wird. Er soll *Srī Laṅkā* im 3. Jh. als vollendeter Gelehrter verlas-

sen haben, zu einer Zeit, als das Mahāyāna dort unterdrückt wurde, weil es von der vorherrschenden Doktrin abwich. Āryadeva wurde zum Verfechter der Madhyamaka-Lehre und veröffentlichte seine Werke nach dem Tod Nāgārjunas.

Einer anderen, ins Chinesische übersetzten Quelle zufolge wurde der Bodhisattva Deva in Südindien in

schloss ihn danach in einen Tempel ein. Außer sich vor Zorn begann Aśvaghōṣa, buddhistische Schriften umherzuwerfen.

Da entdeckte er plötzlich eine hervorstechende Buchseite. Er stellte fest, dass es sich um eine ihn betreffende Prophezeiung des Buddha handelte. Da überkam ihn große Reue. Er sammelte die Bücher wieder

mentar dazu, dass es keine grundlegenden Unterschiede zwischen Nāgārjunas Philosophie in den Madhyamaka-Lehrwerken und der von Āryadeva in diesem Werk vertretenen Ansicht gibt. In der ersten Hälfte seiner „Vierhundert Verse“ greift er ähnliche Themen auf wie Nāgārjuna in seinen beiden Werken „Brief an einen Freund“ und „Ratschläge für



„Die Ursache wird durch die Wirkung vernichtet, daher ist die Ursache nicht ewig.

Ferner befindet sich die Wirkung nicht dort, wo sich die Ursache befindet.“

(Nach Frauwallner CS IX, 18)

einer brahmanischen Familie geboren. Er studierte mit Nāgārjuna, widerlegte irrgläubige Lehrer in öffentlichen Debatten und zog sich später in den Wald zurück, um dort seine Werke zu verfassen.

Bevor er nach Indien ging, studierte er den Kanon buddhistischer Schriften. Dann pilgerte er zu den großen Tempeln in Südindien. Auf dem Weg nach Śrī Parvata traf er auf Ācārya Nāgārjuna. Er begleitete ihn als ergebener Schüler und soll schon bald spirituelle Verwirklichungen erlangt haben. Nāgārjuna gab alle seine Traditionslinien an ihn weiter.

Berühmt ist der Debattenstreit zwischen Āryadeva und dem Brahmanen und einflussreichen Hindu-Logiker Durdharaśakāla, nach tibetischen Quellen später als Buddhist unter dem Namen Aśvaghōṣa bekannt. Der in der Debatte als unbesiegt geltende Hindu schickte sich an, die größten Meister des Klosters Nālanda herauszufordern. Da die Verlierer des Streitgesprächs zum Glauben des Siegers übertreten mussten, suchten die buddhistischen Mönche einen überragenden Gelehrten.

Nāgārjuna, selbst nicht vor Ort, ließ seinen Schüler Āryadeva nach Nālanda gehen, um sich der Debatte zu stellen. Āryadeva besiegte seinen Debattierpartner mit Bravour und

ein und begann, darin zu lesen. Je mehr er las, desto größer wurde sein Vertrauen. Schließlich entschied er sich, Mönch zu werden. Er studierte bei Āryadeva und wurde unter dem Namen Aśvaghōṣa ein großer Meister und berühmt für seine Lobpreise des Buddha. Āryadeva blieb noch lange Zeit in Nālanda, entschied jedoch eines Tages, wieder in den Süden zurückzukehren.

ĀRYADEVAS BERÜHMTESTES WERK: „DIE VIERHUNDERT VERSE“

Mit Ausnahme einiger Fragmente hat keines der Werke, die Āryadeva verfasst hat und die ihm zugeschrieben werden, auf Sanskrit überlebt. Erhalten sind aber tibetische und chinesische Übersetzungen. Wichtig ist auch zu wissen, dass es noch einen zweiten Āryadeva gab, einen Meister des Vajrayāna. Alle tantrischen Texte wurden wohl eher von diesem verfasst.

Als Hauptwerk Āryadevas gilt sein Werk „400 Verse über Übungen auf dem Weg zur Erleuchtung“ (Catuḥśataka), unter Tibetern auch unter dem Kurztitel „Die Vierhundert Verse“ bekannt. Der Sanskrit-Text dieses Werkes ist nur noch fragmentarisch erhalten. Alle 16 Kapitel sind vollständig in tibetischer Übersetzung überliefert.

Candrakīrti sagt in seinem Kom-

einen König“. Er betont die Praxis der Freigebigkeit als Grundlage für die Ansammlung von Verdienst eines Bodhisattva.

Im zweiten Teil bezieht sich Āryadeva auf Nāgārjunas Werke zur Logik, die „Grundverse über den Mittleren Weg“, die „Zurückweisung von Einwänden“, die „Siebzig Strophen über die Leerheit“ und die „Sechzig Strophen der Beweisführung“. Die Einsicht in die Leerheit ist die Grundlage für die Ansammlung von Weisheit eines Bodhisattvas.

Eine vollständige Übersetzung der „Vierhundert Verse“ ins Englische findet sich in dem zurzeit leider vergriffenen Werk von Karen Lang: Āryadeva's Catuḥśataka. On the Bodhisattva's Cultivation of Merit and Knowledge. (Indiske Studier 7) Copenhagen: Akademisk Forlag 1986. Das Buch ist in einigen Universitätsbibliotheken vorhanden.

Zusammen mit dem Grundtext wurde auch Candrakīrtis „Kommentar zu den Vierhundert Versen“ ins Tibetische übersetzt. Die ersten vier Kapitel sind ebenfalls von Karen Lang in englischer Übersetzung erschienen: Four Illusions. Candrakīrti's Advice to Travelers on the Bodhisattva Path. New York: Oxford University Press 2003.

Darin argumentiert Candrakīrti (7. Jh.), dass wir uns selbst täuschen,



indem wir an Unsterblichkeit und an die angenehme reine Natur unserer Körper glauben, und durch den Stolz, den wir auf uns selbst und unseren Besitz haben. In jedem der vier Kapitel konzentriert er sich auf eine dieser vier falschen Ansichten, die es zu überwinden gilt, wenn man ein Buddha werden will. Candrakīrti gibt Ratschläge, wie man mit Tod, Leid, Lust und Egoismus umgeht.

Eine englische Übersetzung des Kommentars von Candrakīrti zum 12. und 13. Kapitel der „Vierhundert Verse“ findet sich zusammen mit einem Kommentar von Dharmapāla (6.-7. Jh.) in: Tom J. F. Tillemans: Materials for the Study of Āryadeva, Dharmapāla and Candrakīrti. The Catuṣṣataka of Āryadeva, Chapters XII and XIII, with the Commentaries of Dharmapāla and Candrakīrti: Introduction, Sanskrit, Tibetan and Chinese Texts, Notes. Wien: Arbeitskreis für Tibetische und Buddhistische Studien Universität Wien 1990. In Kapitel XII geht es um die Widerlegung von Nicht-Buddhisten, in Kapitel XIII um Wahrnehmung.

In Tibet wurden zwei autochthone Kommentare verfasst: einer von Rendawa Zhonu Lodrö (1348/9-1412) und einer von seinem Schüler Gyältsab Darma Rinchen (1364-1432). Rendawas Kommentar zu den

**„Wenn der Ozean des alles durchdringenden Leidens
nirgendwo ein Ende hat, wie ist es dann möglich,
dass du keine Furcht hast, du kindisches Wesen,
da du doch in diesen Ozean versunken bist?“**

(Āryadeva, Vierhundert Verse)

Translated and Edited by Ruth Sonam. Ithaca/New York: Snow Lion Publications 1994.

WEITERE WERKE VON ĀRYADEVA

Ein weiteres wichtiges Werk, das Āryadeva zugeschrieben wird, trägt den Namen „Abhandlung der 100 Lieder“ (Śata(ka)śāstra) und existiert nur noch in chinesischer Übersetzung. Obwohl es viele Parallelen zu den „Vierhundert Versen“ aufweist, gibt es auch Abweichungen.

Ob es sich um eine redigierte Ausgabe der Vierhundert Verse handelt oder um ein völlig eigenständiges Werk, ist nicht sicher. Auf jeden Fall übte auch dieses Werk einen großen Einfluss auf den Buddhismus aus. Es stellt eines der grundlegenden Werke der San-lun-Schule des chinesischen

Dingen zu sprechen, aber nicht aus der Sicht endgültiger Wahrheit. Weiterhin sei es unmöglich, aus seinem Namen die Existenz eines Dings zu folgern.

Die kurze Abhandlung „Haar in der Hand“ (Hastavālaprakaraṇa) mit einem dazugehörigen Kommentar wird zwar traditionell Āryadeva zugeschrieben, aber einige Wissenschaftler nehmen an, dass es tatsächlich von Dignāga stammt. In diesem Werk geht es um epistemologische Themen, insbesondere um Gründe für falsche Wahrnehmung wie z.B., dass man ein gewundenes Seil für eine Schlange hält. Eine englische Übersetzung aus dem Tibetischen liegt vor in: Fernando Tola/ Carmen Dragonetti: On Voidness. A Study on Buddhist Nihilism. Delhi: Motilal Banarsidass 1995, 1-17.



**„Wie sollte bei einer Person Hingabe in bezug auf den Frieden [der Befreiung]
entstehen, die keine Enttäuschung über die Situation im Daseinskreislauf empfindet?“**

(Āryadeva, Vierhundert Verse)

„Vierhundert Versen“ ist auf Tibetisch erhalten, aber noch nicht übersetzt. Um so erfreulicher ist es, dass uns eine englische Übersetzung des Kommentars von Gyältsab vorliegt, zusammen mit einer Übersetzung der Grundverse und einem Kommentar von Geshe Sonam Rinchen: Yogi Deeds of Bodhisattvas. Gyel-tsap on Āryadeva's Four Hundred. Commentary by Geshe Sonam Rinchen.

Madhyamaka dar.

Unklar ist, ob auch das Werk „Hundert Silben“ (Akṣaraśataka) nebst Kommentar wirklich von Āryadeva stammt. Es richtet sich vor allem gegen Thesen der Sāṃkhyas und Vaiśeṣikas. Seyfort Ruegg (1981) macht deutlich, dass es darin um Einwände gegen die Festlegung von Existenz geht. Konventionell sei es zwar möglich, von der Existenz von

Das kurze Werk Skhalitapramathanayuktihetusiddhi findet sich auf Englisch im Tibet Journal 4/2 (1979), p. 29 sq., übersetzt von R. W. Clark und Acharya Lozang Jamspal : The Dialectic which Refutes Errors Establishing Logical Reasons. Auch hierbei könnte es sich um ein späteres Werk eines anderen Autors handeln.